

MARTIN BÜRGE

DIONYSOS IN EINER NEUEN STEMPELINSCHRIFT VOM MONTE IATO?

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 129 (2000) 84–88

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

DIONYSOS IN EINER NEUEN STEMPELINSCHRIFT VOM MONTE IATO?

In der 29. Grabungskampagne 1999 des Archäologischen Instituts der Universität Zürich* auf dem Monte Iato (Palermo)¹ fand sich im Grabungsbereich im Süden der Agora das Randfragment eines großen Tongefäßes², vermutlich eines Kolonnettenkraters³ (Taf. VI,1).⁴ Direkt unter dem Ansatz der mit einem Perlstab verzierten Lippe befindet sich eine gestempelte Inschrift und ein Kranz von Efeuranken (Taf. VI,2), beide in Relief.

Der Efeukranz erstreckt sich über den oberen Teil des Fragments und dürfte sich um den ganzen Hals fortlaufend herumgezogen haben. Die periodische Wiederholung der Detailformen der Ranke zeigt, daß sie mittels eines Rollstempels⁵ in den noch feuchten Ton eingedrückt wurde.⁶ Ein Umlauf des Stempels weist je 4 nach oben und unten gerichtete Blätter sowie die dazugehörigen, teils auseinander hervorgehenden Zweige auf. Nach einem Umlauf geht die Ranke nahtlos in einen neuen Umlauf über, sie lief sich auf dem Stempel folglich „tot“.

Wie die Detailformen der Efeuranke wiederholen sich auch 4 Buchstaben der Inschrift. Diese Wiederholungen korrespondieren in ihrem Rhythmus exakt mit jenen des Dekors. Dies zeigt, daß Dekor und Inschrift auf demselben Stempel eingetieft waren.

Die Inschrift ist auf dem Gefäß linksläufig, war auf dem Stempel also rechtsläufig eingeritzt worden. Von der Inschrift haben sich folgende 19 Buchstaben erhalten:

Σ	Α	Τ	Ε	Υ	Α	Σ	Κ	Ι	Α	Σ		Τ	Ε	Ι	Α	Σ	Α	Τ	Ε
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11		12	13	14	15	16	17	18	19

Die Lesung der Buchstaben bereitet keine Schwierigkeiten. Die erhaltene Länge der Inschrift beträgt 13,4 cm, die Buchstabenhöhe variiert zwischen 0,3 und 0,5 cm. Die Abstände der Zeichen sind gering und gleichmäßig, außer zwischen den Nummern 11 {Σ} und 12 {Τ}: Hier klafft eine Lücke von 1,7 cm. Es ist evident, daß hier Anfang und Ende des Textes zu suchen sind, Nr. 12 {Τ} ist also der erste, Nr. 11 {Σ} der letzte Buchstabe des Textes.⁷ Bei den vier Buchstaben 16–19 {ΣΑΤΕ} handelt es sich um Wiederholungen der Buchstaben 1–4, was durch die exakte Übereinstimmung der Details verifiziert wird. Wir haben somit in den Buchstaben 1–15 den vollständigen Text vorliegen, der lautet:

τειασατευασκιας

* Mein Dank gilt Grabungsleiter Prof. Dr. H. P. Isler dafür, daß er mir die Publikation der Inschrift überlassen hat, sowie Prof. Dr. Chr. Riedweg in philologischer und dem Grabungsassistenten Dr. D. Käch in archäologischer Hinsicht für ihre Hinweise und rege Diskussionsbereitschaft.

¹ Zur Zürcher Grabung auf dem Monte Iato cf. H. P. Isler, *Monte Iato*. Guida archeologica (1991) mit Bibliographie sowie die Einzeluntersuchungen in der Reihe *Studia Ietina* (bisher 7 Bände). Jährliche Vorberichte sind erschienen in *Antike Kunst* 15, 1972 ff., und in *Sicilia Archeologica* IV 15, 1971 ff.

² Inv. K 19036, Grabungsmagazin San Cipirello; Randedurchmesser: zirka 38 cm; max. erhaltene Höhe: 12,0 cm; max. erhaltene Breite im Bereich des Randes: 16,0 cm; max. Dicke der Lippe: 1,8 cm; Wandstärke Hals: 0,7–0,8 cm; heller rötlich-beiger Ton mit gräulichem Kern; firmisähnlicher braun-roter Überzug an Teilen von Lippe und Hals. Photos: Zürcher Ietas-Grabung.

³ Genaue Entsprechungen des Profils sind mir nicht bekannt geworden. Ähnlich in der Form zwei weißgrundige Kratere mit Mattmalerei aus dem Dipylon-Brunnen B1 in Athen: K. Braun, *Der Dipylon-Brunnen B1*. Die Funde, AM 85, 1970, 161 Nrr. 208 und 209.

⁴ Zur diesjährigen Grabungskampagne cf. die Vorberichte von H. P. Isler in *Antike Kunst und Sicilia Archeologica* (in Vorbereitung).

⁵ Höhe: 4,2 cm; berechneter Durchmesser: 3,5 cm. Ein entsprechender, kleinerer Rollstempel aus Ton mit einer Efeuranke fand sich in Ruvo: A. Rocco, *NSc* 1950, 289 f. mit Abb. 1.

⁶ Dieselbe Technik ist von reliefverzierten Louteria in Sizilien gut bekannt: N. Allegro, *Louteria a rilievo da Himera*, in: N. Bonacasa et al., *Studi e materiali* 3. Secondo Quaderno Imerese (1982) 122.

⁷ Den Text an den anderen 14 möglichen Stellen beginnen zu lassen führt zu keinen sinnvollen Lesungen.

Worttrennungen sind in der Inschrift nicht angegeben. Der Text entspricht keinen auf Vasen zu erwartenden Formeln.⁸ Vielmehr scheint er einzigartig zu sein. Da es offensichtlich keine engen Vergleiche zur vorliegenden Buchstabenfolge gibt⁹, ist unsicher, ob der Text überhaupt verstanden werden kann. Obwohl Iaitas zur Entstehungszeit der Inschrift¹⁰ vollständig hellenisiert war¹¹, ist ein Text in einheimischer Sprache nicht ganz auszuschließen, wenn auch unwahrscheinlich.¹² Wir gehen im folgenden allerdings von einem griechischen Text aus und erachten zwei Lesungsvarianten als denkbar.

Der erste Teil der Inschrift lautet in beiden Lesungen gleich. Er betrifft die ersten 7 Buchstaben. Dabei ist nach den ersten 2 eine Wortgrenze zu setzen, so daß das erste Wort τε lautet. Es handelt sich dabei nicht etwa um die geläufige enklitische Partikel τε¹³, sondern um den Akkusativ des Personalpronomens σύ, der attisch-ionisch σέ, dorisch hingegen regelmäßig τέ lautet¹⁴. Die Form überrascht nicht, da der dorische Dialekt in Sizilien weit verbreitet war.¹⁵

Die folgenden 5 Buchstaben lauten ιασσατ und sind nur verständlich, wenn man Elision eines ο vor folgendem ε annimmt, also zu ἰάσσατο ergänzt – die regelmäßige 3. Pers. Singular Aorist von ἰάομαι. ἰάομαι wird regelmäßig mit dem Akkusativ der Person konstruiert.¹⁶ Unsere Lesung ist syntaktisch also problemlos, auch wenn es offenbar nur eine einzige Parallelstelle gibt, in der die beiden Formen zusammen vorkommen.¹⁷

Schwieriger präsentiert sich nun der zweite Teil der Inschrift. Der erste Lösungsvorschlag lautet:

τὲ ἰάσατ' εὔ Ἀσκίας.

„Askias heilte dich gut.“

Der vermutete Name Ἀσκίας ist bisher nicht bezeugt. Die Zugehörigkeit zu ἄσκέω ist denkbar.¹⁸ Es könnte sich aber auch um eine Variante des Namens Ἀσκιος¹⁹ handeln. Nachgestelltes εὔ verwenden Herodot und Thukydides, um zusätzlich zu betonen, daß sich etwas gut verhalte.²⁰ Formale Probleme bestehen also kaum, inhaltlich bringt uns diese Lesung jedoch nicht sehr weit.

Doch betrachten wir den zweiten Lösungsvorschlag:

τὲ ἰάσατ' Εὔας κίας.

„Euas heilte dich von Trunkenheit.“

⁸ Cf. M. Guarducci, *L'epigrafia greca dalle origini al tardo impero* (1987) passim.

⁹ Als Hilfsmittel wurden beim Versuch, den Text sinnvoll aufzulösen, PHI Thesaurus Linguae Graecae (TLG) CD ROM # D (1992) und PHI Greek Documentary Texts CD ROM # 7 (1991–1996) benutzt.

¹⁰ Zur Datierung s. unten.

¹¹ H. P. Isler, *Monte Iato. Guida archeologica* (1991) 21.

¹² Ob Iaitas elymisch oder sikanisch war, ist aufgrund der Quellenlage nicht zu entscheiden und schon gar nicht aufgrund der materiellen Hinterlassenschaft, da in Westsizilien eine mit den Quellen nicht zu verbindende kulturelle Einheit zu beobachten ist; cf. H. P. Isler a. O. 17 f.

¹³ Cf. Liddell–Scott, s. v. τε.

¹⁴ Cf. Liddell–Scott, s. v. σύ.

¹⁵ A. Thumb – E. Kieckers, *Handbuch der griechischen Dialekte* (1932) §§ 163–168.

¹⁶ Cf. Liddell–Scott, s. v. ἰάομαι (1).

¹⁷ Kaiserzeitlicher Grabstein in Yeniler (Mysien); cf. C. W. M. Cox – A. Cameron – J. Cullen, *Monuments from the Upper Tembris Valley, Cotiaeum, Cadi, Synaus, Ancyra, and Tiberiopolis*. *MAMA X* (1993) 133 Nr. 407.

¹⁸ Für Namen auf -ίας zu Verben auf -έω cf. die rückläufigen Indices in P. M. Fraser – E. Matthews, *A Lexicon of Greek Personal Names*. Vol. II, Attica (1994) 491; dies. a. O. Vol. III A, The Peloponnese, Western Greece, Sicily and Magna Graecia (1997) 496 f.

¹⁹ A. Audollent, *Defixionum Tabellae* (1904) 141 Nr. 88; J. H. Mordtmann, *Zur Epigraphik von Kyzikos*, *AM* 6, 1881, 43–47 Nr. 2 III; unsicher: *SEG* 15 (1958) Nr. 208 B 15; wohl zu ἄσκιος; cf. Liddell–Scott, s. v.

²⁰ *Hdt.* 1, 32, 5; 3, 82, 5; 7, 134, 2; *Thuk.* 1, 71, 7.

Gehen wir zuerst auf das letzte Wort des Satzes ein: κία. Es handelt sich dabei um das Wort κία im Genitiv Singular²¹, syntaktisch um einen Separativ²². κία²³ ist nur zweimal bezeugt: im sogenannten Cyrilli Glossarium aus dem 5. Jh. n. Chr.²⁴ und im sogenannten Zonarae Lexicon²⁵, wohl aus dem 13. Jh. n. Chr. Beide lösen die Glosse übereinstimmend mit ἡ μέθη auf, was nach Liddell–Scott mit *strong drink* oder *drunkenness* zu übersetzen ist.²⁶ In unserem Fall ist die erste Bedeutung auszuschließen, während die zweite, „Trunkenheit“ oder moderner „Alkoholrausch“, durchaus sinnvoll ist: Ein gewisser Euas hat also einen Trinker von seinem Rausch geheilt, d. i. ausgenüchert.

Wer ist nun aber Euas? In der Form Εὐᾶς war der Name offenbar in Attika als Personennamen gebräuchlich.²⁷ Interessanter ist der Name allerdings in der Form Εὔας: Es handelt sich dabei um einen gut bezeugten Beinamen des Dionysos.²⁸ Er steht mit dem bacchischen Ruf εὐαί oder εὐοῖ in Zusammenhang.²⁹ Explizit im bacchischen Umkreis siedelt Pausanias die Wortgruppe an: Der Berg Eua östlich von Messene – ein Hügel neben dem Ithome – trage deshalb diesen Namen, weil Dionysos selbst dort zuerst den bacchischen Ausruf εὐοῖ gerufen habe.³⁰ Durch diese Stelle wird der bacchische, also betont rauschhafte, Charakter des dionysischen Epithetons besonders deutlich. Dies paßt hinwiederum vorzüglich in den Kontext von κία – Trunkenheit, Rausch.

Vom Rausch heilt darnach also Dionysos. Warum aber soll ausgerechnet der Gott der Ekstase gegen die Trunkenheit ankämpfen? Auf den ersten Blick mag diese Vorstellung befremden. Näher betrachtet ist sie aber nur folgerichtig, ja geradezu zwingend. Zu Trunkenheit und Ekstase und damit in die Welt des Gottes Dionysos gehört auch die Rückkehr in den ursprünglichen Zustand, in das den Normen entsprechende Verhalten. Im Komos etwa verhält sich der angesehene Bürger entgegen den Zwängen der Norm, die ihn zu Maß, Zurückhaltung und Schönheit zwingt. Der Komos verschafft den in die Gesellschaft Integrierten den Raum, das der Norm Entgegengesetzte auszuleben. Zugleich wird es aber sofort als das Andere, das Fremde gebrandmarkt, ausgegrenzt und somit heruntergesetzt. So wird die Norm in ihrer Gültigkeit bekräftigt.³¹ Der Moment der Rückkehr aus der Travestie entlarvt das Spiel als solches, die Norm wird wieder sichtbar in Kraft gesetzt. Dies alles wird begleitet vom Weingenuß. Zur Rückkehr in die Norm gehört aber natürlich auch das Ausnüchtern, welches in unserer Inschrift dem Dionysos als dem Schirmherrn des Treibens zugeschrieben wird. Er steht über alledem. Er regt zur Ekstase, zum Rausch an, begleitet den Komasten aber auch wieder zurück in den Alltag. Dasselbe gilt

²¹ Formal wäre auch Akkusativ Plural möglich. Accusativus Graecus oder doppelter Akkusativ wären syntaktisch aber eher problematisch; cf. E. Schwyzer, Griechische Grammatik. Zweiter Band: Syntax und syntaktische Stilistik (1950) 78–86.

²² Cf. E. Schwyzer a. O. (1950) 92 f.; Schwyzer nennt den Separativ „Ablativ“.

²³ Cf. Liddell–Scott, s. v. κία. Neben dem hier verzeichneten gibt es offenbar ein zweites, homonymes Wort ὁ κία, welches Liddell–Scott nicht aufführen; es bezeichnet anscheinend eine besondere Art von Würmern; cf. Theophr. c. plant. 4, 15, 4; Hesych. s. v. κιδάφιον; Sch. Hes. erg. 433. Um dieses Wort kann es sich in unserer Inschrift aus inhaltlichen Gründen keinesfalls handeln.

²⁴ Der Kleine Pauly 3 (1979) 413, s. v. Kyrillos (4) (H. Gärtner). Das Glossar wurde bisher nie vollständig publiziert. Ein Teilabdruck findet sich als Anhang in M. Schmidt, Hesychii Alexandrini Lexicon IV 1 (1862) 337 ff. Das Lemma κία befindet sich allerdings nicht darunter. Wir müssen uns auf die Angabe in Liddell–Scott, s. v. κία, und auf J. A. H. Tittmann, Ioannis Zonarae Lexicon. Tomus Secundus (1808), Reprint (1967) 1210, Anm. 38, verlassen, daß es in den zahlreichen Handschriften des Cyrilli Glossarium vorkommt.

²⁵ J. A. H. Tittmann a. O. 1210, s. v. Κία. Der unbekannt byzantinische Verfasser hat das Cyrilli Glossarium unter anderen als Quelle benutzt; cf. Der Kleine Pauly 5 (1979) 1552 f., s. v. Zonarae Lexicon (H. Gärtner).

²⁶ Cf. Liddell–Scott, s. v. μέθη.

²⁷ P. M. Fraser – E. Matthews, A Lexicon of Greek Personal Names. Vol. II, Attica (1994) 163, s. v. Εὐᾶς.

²⁸ So dreimal beim Grammatiker Aelius Herodianus: A. Lentz (ed.), Herodiani Technici reliquiae. Vol. I (1867) 50, 10 f.; Vol. II 2 (1870) 617, 7; 649, 12 f., sowie bei Hesych., s. v. Εὔας.

²⁹ Cf. Liddell–Scott, s. v. εὐαί, s. v. εὔας.

³⁰ Paus. 4, 31, 4.

³¹ Zum Komos: B. Kaeser, B. Gossel–Raeck, in: K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsg.), Kunst der Schale – Kultur des Trinkens. Zweite, berichtigte Auflage (1992) 283–302, bes. 286.

für das Symposion, wenn sich auf attischen Vasen des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. achtbare Bürger kontrolliert übergeben, um schneller wieder nüchtern zu werden.³²

Unsere Inschrift ist auf ein Mischgefäß gesetzt, gehört also in den Kontext des Alkoholgenusses. Sie muß von den Zechern, die ihre Trinkgefäße mit dem Wein daraus füllten, geradezu als eine Aufforderung zum reichlichen Genuß von gemischtem Wein verstanden worden sein: Trinke, und trinke viel, denn Dionysos hat dich früher vom Kater geheilt, also wird er es auch dieses Mal tun. Diese indirekte Aufforderung entbehrt nicht des Humors und paßt gut zum ausgelassenen Treiben bei Symposion oder Komos.

Dionysos ist aber nicht nur in der Inschrift anwesend. Die Efeuranke darunter ist sicherlich nicht nur als Ornament zu verstehen, das in der Zeit gerade auch in der sizilischen Reliefkeramik als Dekor vorkommt³³, sondern auch als Symbol des in der Inschrift erwähnten Gottes.³⁴

Wir haben gesehen, daß die zweite vorgeschlagene Lesung dem Gedankengut im dionysischen Umfeld durchaus entspricht und halten sie deshalb für die eher zutreffende. In beiden Fällen handelt es sich um einen katalektischen iambischen Dimeter nach dem Schema:

υ — υ — | — — ×³⁵

Iambische Versmaße sind in Inschriften offenbar zwar selten, kommen aber in sympotischem Zusammenhang gelegentlich vor.³⁶ Auch dies verweist wiederum in den Bereich des Dionysos und paßt gut zur zweiten vorgeschlagenen Lesung.

Bleibt schließlich noch der Fundkontext und, damit verbunden, die Bestimmung der Zeitstellung des Gefäßfragments. Es fand sich im westlichsten der vier an die Südbegrenzungsmauer der Agora anschließenden Räume, welche Teil der Anlage der hellenistischen Agora sind.³⁷ In einer Sondage im Westen des Raumes fand sich eine Felsvertiefung.³⁸ Sie war aufgefüllt mit einer Erdschicht, in der sich unser Gefäßfragment befand. Dabei fand sich auch das Fragment eines Balsamariums, das sich ins späte 4. oder frühe 3. Jahrhundert v. Chr. datieren läßt.³⁹ Somit ist wahrscheinlich, daß die Auffüllschicht zum Zeitpunkt der Erbauung der gesamten Agoraanlage um 300 v. Chr.⁴⁰ eingebracht wurde. Für den Krater und die Inschrift ergibt sich also ein *terminus ante quem* um 300 v. Chr. Sie werden nicht viel davor entstanden sein, so daß wir von einer Datierung ins letzte Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. ausgehen. Die Formen der Buchstaben passen gut zu dieser Datierung.⁴¹

Die Fundlage in einer Auffüllschicht läßt leider keine sicheren Rückschlüsse auf die Verwendung des Kraters zu. Vasenform und Inschrift, vor allem wenn unsere zweite Lesung richtig ist, lassen primär

³² N. Hoesch, in: K. Vierneisel – B. Kaeser a. O. 280–282.

³³ N. Allegro a. O. 145, Nr. 22 sowie Anm. 138 (Palermo, Mus. Arch. Inv. 4349).

³⁴ Zu Efeu und Dionysos: B. Kaeser, in: K. Vierneisel – B. Kaeser a. O. 331–335.

³⁵ Bei der zweiten, von uns favorisierten Lesung ist die zweite Länge im zweiten Iambus, also die Länge des ι von κίος, nicht gesichert. Es ist aber davon auszugehen, daß es sich dabei um eine Länge handelt.

³⁶ Skyphos, verschollen, aus Attika, katalektischer iambischer Trimeter: P. A. Hansen, *Carmina Epigraphica Graeca* 2 (1989) 290 Nr. 893; Kantharos, Barcelona Mus., aus Emporion, katalektischer iambischer Trimeter: SEG 13 (1956) Nr. 485. B. Snell, *Griechische Metrik*, 4., neubearbeitete Auflage (1982) 33 f., gibt einen Überblick über das Vorkommen iambischer Singverse, so auch des katalektischen iambischen Dimeters.

³⁷ Zuletzt zu der Grabung im Süden der Agora und im besonderen auch zum genannten Raum cf. H. P. Isler, *Antike Kunst* 42, 1999, 41 f.

³⁸ Cf. die Vorberichte zur 29. Kampagne von H. P. Isler in *Antike Kunst und Sicilia Archeologica* (in Vorbereitung).

³⁹ Inv. K 19034, Grabungsmagazin San Cipirello. Die nächste Parallele findet das Stück in einem Balsamarium aus einem Grab in Palermo: C. A. Di Stefano (Hrsg.), *Palermo Punica* (1998) 172 Nr. 335. Sie lassen sich beide dem Typ II der Typologie von L. Forti zuweisen, der ins Ende des 4., Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist; cf. L. Forti, *Gli unguentari del primo periodo ellenistico*, *RendNap* 37, 1962, 148 f.

⁴⁰ Zur Datierung der neuen Agoraanlage cf. H. P. Isler, *Antike Kunst* 41, 1998, 42; ders., *Antike Kunst* 38, 1995, 27 f. Zur Neuanlage der Stadt Iaitas im allgemeinen cf. ders., *Antike Kunst* 41, 1998, 44; ders., *Antike Kunst* 40, 1997, 51; ders., *Antike Kunst* 34, 1991, 66 f.; ders., *Monte Iato. Guida archeologica* (1991) 21.

⁴¹ M. Guarducci a. O. 81–84.

an den Kontext des Symposions oder des Komos und damit an den privaten Bereich denken – und dies ist auch am wahrscheinlichsten.⁴² Nicht ganz ausgeschlossen ist aber auch ein sakraler Verwendungszweck. In diesem Fall wäre zu fragen, ob Dionysos allenfalls in einem der beiden nahe gelegenen Tempel⁴³, bei denen nicht bekannt ist, welchen Gottheiten sie geweiht waren, eine wichtige Rolle spielte.

Wenn in unserer Inschrift tatsächlich Dionysos als Euas erscheint, handelt es sich um das erste konkrete Zeugnis des Gottes in Iaitas. Aber selbst wenn die erste Lesung richtig wäre – die Inschrift eröffnet auf jeden Fall neue interessante Gesichtspunkte dieses hellenisierten Zentrums in Westsizilien.

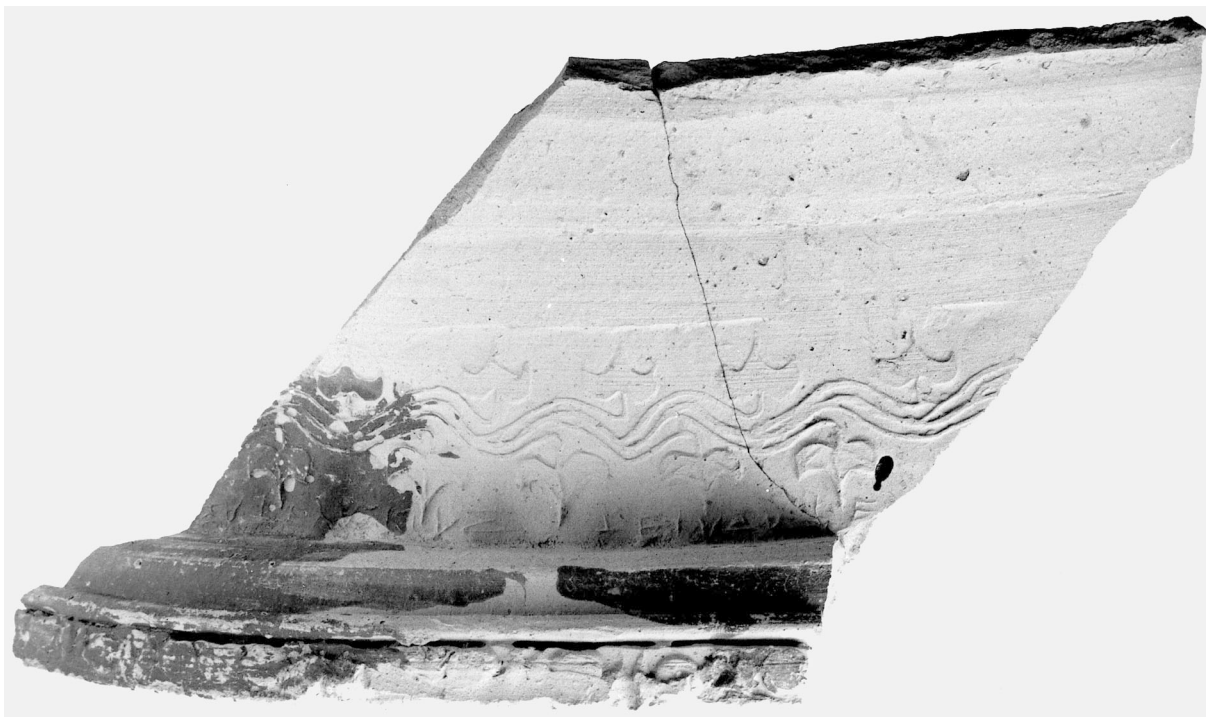
Universität Zürich, Archäologisches Institut

Martin Bürge

⁴² Im Süden der Agora wurden vermutlich Wohnbauten aus spätarchaisch-klassischer Zeit angeschnitten; cf. H. P. Isler, *Antike Kunst* 41, 1998, 43.

⁴³ Sog. Bau des 4. Jahrhunderts: cf. H. P. Isler, *Monte Iato. Guida archeologica* (1991) 20 f. und zuletzt ders., *Antike Kunst* 35, 1992, 61 f. Oikostempel (5. Jh. v. Chr.): cf. ders., *Antike Kunst* 39, 1996, 56; ders., *Antike Kunst* 40, 1997, 50 f.

TAFEL VI



1) Fragment eines Tongefäßes vom Monte Iato



2) Stempelinschrift auf dem Tongefäß vom Monte Iato
M. Bürge, pp. 84–88